

Rein in die Uni - rauf in den P1 - Prof. Jäger erklärt uns, daß wir soundso von nichts eine Ahnung haben - runter zum Kaffeeautomaten, verloren nach Kleingeld suchend - Leute kennenlernen - an meiner Fähigkeit, das Physikstudium zu überleben, zweifeln - Analysis 1: Prof. Wallner in Rätsel sprechen hören - Mo.-Fr. Frühstück um 8.00 Uhr beim Kaffeeautomaten - wankend, taumelnd mit letzter Kraft den Stipendiantrag einreichen - Weihnachten und Ostern Jahr für Jahr Verwandten erklären: "Nein, ich bin noch nicht mit dem Studium fertig. Nein, ich kann noch nicht genau sagen wann ich fertig sein werde." - für Prüfungen lernen - zu Prüfungen anmelden - auf Prüfungsergebnisse warten - bei Prüfungen durchfallen - Millionen unbedeutender Worte für Praktikumsberichte schreiben - unzählige Kilometer bei unvorstellbaren Wetter- und Straßenbedingungen auf dem Rad zurücklegen - am Boden zerstört abends ins Bett kriechen und mich fragen „warum?“

Ver- gangenheit

Hunderte Bewerbungsschreiben mit „hochachtungsvoll“ unterzeichnen - von der Uni abgelehnt - noch immer keinen Job haben - hundert absagende Antworten erhalten - einige Vorstellungsgespräche in Rom, Oslo, Moskau, Singapur, ... - einen Job mit einem Lohn, der in der Höhe der Armutsgrenze liegt - erfahren, daß man umsonst studiert hat - die Arbeit selbst: erste Meßreihe aufschreiben - zweite Meßreihe aufschreiben - dritte Meßreihe aufschreiben - Auswertung anderen überlassen (müssen) - vierte Meßreihe hinnehmen - fünfte Meßreihe ertragen - sechste Meßreihe verabscheuen - siebente Meßreihen hassen - Glaube an Forschung und Entwicklung verlieren - am Boden zerstört abends ins Bett kriechen und mich fragen „warum?“

Zukunft

In erster Linie ist der Grund, warum ich noch immer Physik studiere weiterhin der, daß ich nach wie vor glaube, man sollte sich seinen Beruf und die dazugehörige Ausbildung nach seinen persönli-

Kommentar einer Altphysikerin

Physik und mehr

chen Interessen auswählen. Für die einen mag dies sehr unrealistisch klingen, da die spätere Tätigkeit doch oft von der Berufsmöglichkeit bestimmt wird, für andere wiederum ist dieses Nachgehen der eigenen Vorlieben eine Selbstverständlichkeit. Es ist ein Faktum, daß in Sparzeiten wie diesen wohl kaum überschwenglich in Entwicklung und schon gar nicht in Grundlagenforschung investiert wird und sich so die nicht gerade rosige Situation für Uniabgängerinnen der Studienrichtung techn. Physik nicht verbessern wird. So nehme ich trotz alledem dieses Risiko für ein „schöneres Leben“ auf mich, um einer Tätigkeit (damit meine ich sowohl Studium als auch meinen späteren Beruf) nachgehen zu können, die mir Spaß macht und die mich herausfordert. Und letztendlich bleibt mir die Hoffnung, daß sich die Situation verbessert oder ich ohnedies einen ininteressanten Job bekomme. Nun möchte ich kurz eine Thematik anschnitten, deren Diskussion mir auf unserer Universität fehlt. Ich zerbreche mir den Kopf momentan zwar nur über grundlegende Dinge wie Differentialgleichungen u.ä., doch sind es doch wir, die in Zukunft, die eine mehr, die andere weniger, die die Forschung weitertreiben werden. Angesichts dieser Tatsache sollte man sich doch auch über die Verantwortung, die man dabei auf sich nimmt bewußt werden. Selbstverständlich klingt das sehr pathetisch und übertrieben doch bekommt man dieses Verantwortungsbeußtsein nicht mit dem Diplom überreicht sondern es ist ein Reifungsprozeß, der in meinen Augen von Beginn des Studiums mit der Ausbildung mitwachsen sollte. Noch, und ich bin erst am Ende des ersten Abschnittes und danach kann sich noch einiges ändern, habe ich das Gefühl, daß mir primär Wissen vermittelt wird, ich aber nicht geschult werde,

dieses Wissen bei konkreten Problemlösungen systematisch einzusetzen. Natürlich stellt sich die Frage inwieweit dies Aufgabe der Universität ist oder von mir verlangt wird, doch könnten in Vorlesungen, Praktika und Übungen entsprechende Motivationen gesetzt werden (was hin und wieder auch vorkommt). Wobei ich schon beim Kapitel bin, welches mir einige unnütze Stunden meines Lebens beschert hat, nämlich „Lehrveranstaltungs-gestaltung“. Bei Professoren wird offenbar angenommen, daß sie rhetorische und didaktische Fähigkeiten in die Wiege gelegt bekommen haben, daß dies eben nicht der Fall ist erlebt man nur allzuoft und macht einem das Vorlesungsleben ziemlich schwer. Eine der Folgerscheinung ist, daß Stoffgebiete nicht klar definiert sind bzw. entsprechende Unterlagen fehlen, dazu kommen oft noch sehr fragwürdige Beurteilungsverfahren bei Prüfungen. Dies sind eben jene Punkte die mich nerven und mir zeitweise den Spaß am Studium gehörig verderben. Leider ist es eben so, daß man mit der Zeit abstumpft und lernt gewisse Dinge über sich ergehen zu lassen, so nehme ich verschiedenste Sinnlosigkeiten mittlerweile gelassen hin und genieße anderes, das mir Spaß macht. Auch ist mir mittlerweile klar geworden, daß meine Vorstellung vom Idealstudium durchaus nicht mit der von anderen übereinstimmt. So geht ein Semester ums andere ins Land in dem ich lerne, fluche, meine Freude und den Glauben habe irgendetwas vielleicht doch mit einem Raumschiff ins All zu fliegen.

■ Manuela Sornig

Kom- mentar